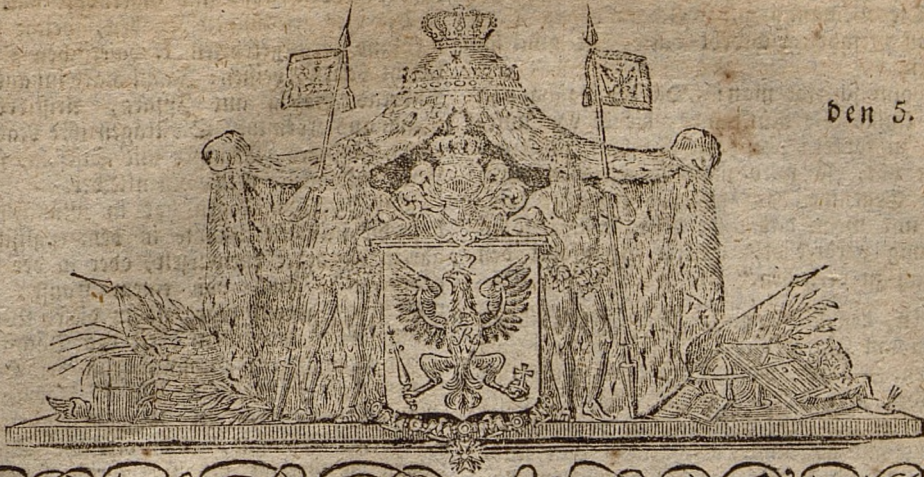


Mittwoch

den 5. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 30. August. Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Joseph Fischer, ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Bezirks der Grafschaft Ravensberg und Subehdr im Departement des Ober-Landesgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts zu Herford, und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Gerlach zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Sprottau- und Saganischen Kreises bestellt worden.

Se. Königl. Hoh. der Prinz August von Preußen sind aus Schlesien; Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Cassel, von Frankfurt a. d. O. kommend; der Fürst Metschersky ist von Erfurt; der kais. Oesterreichische Kämmerer, Graf von Esterhazy, als Courier von Dresden, und der Legations-Rath und diesseitige Geschäftsträger am Churfürstl. Hessischen Hofe, Rittmeister v. Hänlein, von Breslau hier eingetroffen.

Berlin, den 1. September. K. K. H. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust hier eingetroffen, und in den für Höchst dieselben in Bereitschaft gestellten Zimmern auf dem königlichen Schlosse abgestiegen.

Se. Exc. der kais. Russ. wirl. Geh. Rath, Graf v. Stroganow, ist von Dresden hier angekommen.

Der Fürst Metschersky ist nach St. Petersburg, der Ober-Landesgerichts-Präsident von Schlechtendal nach Paderborn, und der kais. Oesterr. Kämmerer, Graf v. Esterhazy, als Courier nach Wien von hier abgegangen.

Das königl. medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut beging am 30. August die Feier seines 33sten Stiftungstages, an welcher, wie gewöhnlich, viele höhere Staatsbeamte und Gelehrte Antheil nahmen, und die mit der Gegenwart des berühmten Freiherrn Alexander von Humboldt noch besonders geehrt wurde.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 28. August. Am 16ten d. M., des Nachmittags, war eine kais. russ. Kriegsbrigg, von der Ostsee kommend, auf der Møde von Kopenhagen vor Anker gegangen; am 18ten ankerten drei Kriegsbriggs, und am 19ten eine Kriegsfragatte, welche letztere von der Nordsee kam, daselbst.

Am 5. ist auf dem Strande bei Wird in der Nähe von Thisted, der Jütschen Westküste, das Schiff Enigbeten, Capit. A. Ohlsen, von Gothenburg nach Varel in Holland, mit einer Ladung Eisen und Bretter, bestimmt, verunglückt. Die Mannschaft wurde, nachdem sie eine ganze Nacht im Wasser geblieben, bis auf den Sohn des Schiffcapitain, mit Lebensgefahr gerettet. Tags darauf strandete bei Lild die Schoonerbrigg Dispaty, in Newcastle zu Hause gehörig, geführt

vom Capitain W. Scott, kommend von Neustadt in Holstein und mit einer Ladung Weizen nach London bestimmt. Die Besannung, welche mehrere Tage in der größten Gefahr geschwebt hatte, ist glücklich gerettet worden.

Aus Stockholm schreibt man: „Da der Pascha von Tripolis noch einige alte Rückstände, die er von unserer Regierung zu fordern sich berechtigt hält, in Anregung gebracht hat, so wird man ihn vielleicht durch Beweise vom Gegentheil auf andere Gedanken bringen müssen, und wenn das nicht helfen sollte, so ist unsere Regierung vorbereitet, unserer Schiffahrt den nöthigen Schutz zu verleihen.“

Vom Main, den 28. August. Die österreichischen Papiere waren am 24. d. auf der Börse zu Frankfurt etwas gewichen. — Ein, dieser Tage durch Frankfurt passirter russischer, nach Paris bestimmter Courier, hatte solche Eile, daß er sich keine Viertelstunde verweilte. — Man sieht jetzt mit gespannter Erwartung dem Ausgange oder vielmehr dem Anfange der griechischen Angelegenheiten entgegen, deren Beendigung mit jedem Tage zweifelhafter wird.

Am 19. August sind wieder achtzehn Familien, bestehend aus 116 Köpfen, aus der bessischen Provinz Starckenburg, in Mainz angekommen, um nach Nordamerika auszuwandern.

Der Schwäbische Merkur meldet: Eine amtliche Mittheilung von Straßburg gebe die unerwartete Nachricht, daß die Allgemeine Zeitung in Frankreich verboten sey und nicht mehr dahin versandt werden dürfe. (Die letzten franz. Blätter erwähnen hiervon noch nichts.)

Bei Hrn. Benjamin Constant's erstem Erscheinen im Kurfaale zu Baden, sammelte sich eine Menge Neugieriger um ihn und seine Gattin. In Frankreich, wo man von seiner Durchreise frühere Kunde erhalten hatte, sollen sich Stadt- und Dorfbewohner versammelt, und ihm Aeußerungen der Hochachtung dargebracht haben; vorzüglich soll dies in den von Protestanten bewohnten Orten der Fall gewesen seyn.

Am 15. d. hatten die königl. Edelknaben zu München ihre öffentliche Prüfung in der dortigen Militair-Schwimmschule vor etwa 1200 Zuschauer. Sie gaben dabei Beweise ungläublicher Fertigkeit im Schwimmen. Ein Graf v. Buttler nahm den Baron v. Lasberg auf seine Schultern, sprang sodann mit ihm von der Sprungbrücke herab, und als sie auf der Oberfläche des Wassers wieder erschienen, setzte er denselben auf seinen Rücken und schwamm mit ihm davon. Ein Baron v. Dürenis tauchte unter einem Schiffe mit großer Leichtigkeit zweimal durch. Der genannte Graf v. Buttler, königl. Edelknabe, besitzt eine solche Geschicklichkeit im Wassertreten, daß er, am 16ten d. im Becken der königl. Militair-Schwimmschule, vollkommen angekleidet, sogar mit Fußbekleidung versehen,

seine Uniform aus- und angezogen, und dabei jeden Knopf gehörig auf- und zugeknöpft hat.

Die vier griechischen Knaben, welche die aus Griechenland zurückgekehrten k. bairischen Offiziere mitgebracht haben, heißen: Janni Karbuni aus Missolonghi, Andreas Gozzia aus Ipsara, Aristides und Lotirie Rendi aus Korinth. Sie tragen ihre Nationalkleidung: rothe Kappchen, Wämser und Stiefeln, sämmtlich verziert, und weite weiße Beinkleider.

Vor vierzehn Tagen hat in München eine Windhose die stärksten Bäume in dem englischen und Hofgarten entweder entwurzelt, oder in der Mitte entwei gebrochen; auch von einem Hause, welches noch nicht fertig gedeckt war, nahm dieser Wirbelwind alle Dachplatten und einen Theil des Dachstuhl.

In dem Dorfe Sammenheim bei Heidenheim (in Baiern) ist ein Mädchen von 17 Jahren, welche nun schon mehrere Wochen lang predigt und deklamirt, zur Buße ermahnt, und biblische Sprüche recitirt. Wenn die Predigt aus ist, spricht sie wieder wie die andern Bauern, soll aber von ihrem Prediger-Talent nichts wissen. Man hat sie einstweilen dem Arzte übergeben. Ihre Predigten hatten großen Zulauf. — Eine andere Nachricht sagt von dieser Inspirirten: „Wenn der Augenblick der Begeisterung kommt, erstarrt ihr ganzer Körper; sie weiß nicht, was um sie vorgeht, agirt mit den Händen, und spricht sehr laut und deutlich die Worte, und zwar so aus, wie sie gedruckt werden. Ihre Predigten enthalten Ermahnungen zur Buße, haben den besten Zusammenhang, und sind mit den gewähltesten Stellen aus der heiligen Schrift durchflochten. Dazwischen recitirt sie die passendsten Lieder. Hat sie ausgepredigt, so erwacht sie wieder, redet ihren gewöhnlichen bayerischen Dialekt, und weiß nicht, daß sie gesprochen hat. Sie hat noch 9 Geschwister, die, wie ihre Eltern, arm sind. Da die Besuche aus der Nähe und Ferne zu häufig wurden, so werden jetzt nur wenige Personen zu der Sprechenden ins Haus gelassen, aber große Menschenmassen sammeln sich vor den Fenstern. Die ärztliche Hülfe will nicht fruchten, und das Magnetisiren hat das Mädchen zurückgewiesen. Merkwürdig ist es, daß in demselben Orte noch zwei Kinder von 9 und 11 Jahren, einem reichen Bauern angehörig, sich in einem ähnlichen Zustande befinden. In der Zeit der Begeisterung beten sie, doch nichts Verwirrtes, und sobald sie erwachen, wissen sie nichts mehr davon.“

Vor dem hölzernen Häuschen eines Hafenväters zu Mainz, befindet sich ein Traubensock, welcher seit geraumer Zeit ganz reife rothe Burgunder-Trauben besitzt. An derselben Rebe, zwei Fuß höher, ist die Frucht ziemlich ausgewachsen, aber noch gänzlich unreif, und noch höher hinauf befinden sich ganz kleine Trauben, die eben abgeblühet haben.

Die alte, noch ziemlich erhaltene Burg Rheinfeld,

nabe beim Bingerloch, wird, dem Vernehmen nach, wieder in bewohnbaren Stand gesetzt, und eine neue Herde dieser so romantischen Rheingegend werden.

Zu Obermendig (am Rhein verübte ein Ackermann am 10. Juli eine Entsetzen erregende That. Des Morgens 6 Uhr fiel er seine 3 Kinder an; das älteste, ein Knabe von 10 Jahren, gewann so viel Zeit, durch ein Fenster zu entspringen und die Mutter zu Hilfe zu rufen. Ehe diese aber noch ankam, riß der Vater die beiden schlafenden kleineren Mädchen von 6 und 8 Jahren aus dem Bette, und zerschmetterte ihnen die Hirnschädel. Das eine dieser unglücklichen Geschöpfe ist inzwischen an den Folgen der Verletzung gestorben, für das Leben des andern soll noch einige Hoffnung vorhanden seyn. Der Vater flüchtete sich nach der That, ward jedoch nach acht Tagen, als ihn wahrscheinlich der Hunger in das Dorf zurücktrieb, ergriffen und in das Gefängniß abgeliefert. Die Untersuchungen scheinen zu erweisen, daß der Unglückliche wahnsinnig ist.

Niederlande.

(Rom 24. August.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs ist heut in Brüssel Freitheater. Die Vorstellung fängt Nachmittags um 2 Uhr an.

Im Rathhause zu Dudenarde hat man unedirte Briefe des Grafen v. Egmont an den dortigen Statthalter und an den Grafen Hoorn gefunden. Aus denselben scheint hervorzugehen, daß Egmont weit thätiger, als man glaubte, an der Revolution der Niederlande Antheil genommen.

(Rom 26.) Mit dem Befinden S. Maj. der Königin geht es sehr erwünscht. Seit vorgestern wird kein Bulletin mehr ausgegeben.

Österreich.

Wien, den 22. August. Ueber vorgekommene Zweifel, wie ursprünglich jüdische Ehegatten, wovon ein Theil zur christlichen Religion übergetreten, der andere aber im Judenthume zurückgeblieben ist, die Auflösung ihrer Ehe bewirken können, hat Se. Maj. der Kaiser die Erklärung gegeben, daß die Uebergabe und Annahme des Scheidebriefes durch Bevollmächtigte statt finden kann, und der katholisch oder evangelisch gewordene Ehetheil, wenn er einen Bevollmächtigten annehmen will, jederzeit ein der israelitischen Religion zugethanes Individuum zu erwählen, und die Vollmacht auf eine solche Art auszufüllen habe, daß in derselben nichts, den Grundsätzen der christlichen Religion Suwiderlaufendes, enthalten sey.

Der ungarische Landtag hat im Ganzen 271 Sitzungen gehalten.

Italien.

(Rom 15. August.) Zu Neapel ist am 15. August, Morgens, die Königin von Neapel von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der in der, durch den

Cardinal Ruffo seglich völkogenen Taufe, die Namen Franz Paul Ludwig Emanuel erhielt.

Spanien.

Madrid, den 9. August. Die Feuersbrunst, welche das Hotel des General Quesada in Sevilla in Asche legte, hat eine gerichtliche Prozedur veranlaßt, aus welcher hervorgegangen ist, daß das Feuer angelegt war, und zwar in der schrecklichen Absicht, um dem Quesada (einst Chef der Glaubensarmee) das Leben zu rauben. Es sind sehr bedeutende Personen in diese Sache verwickelt. Man hatte auch eine Aufwiegelung von Andalusiern im Sinne, welche Provinz als von Spanien unabhängig erklärt werden sollte.

In Catalonien nehmen die Dinge eine ernste Wendung. Die Landbewohner flüchten in die festen Plätze. Die Rebellen, welche gut organisiert sind, heben Geißeln aus, um sich für das Leben ihrer gefangenen Kameraden sicher zu stellen.

Man spricht von einer neuen Truppenaushebung, ungeachtet die 24,000 Mann der letztern noch nicht alle eingekleidet sind.

Das Gerücht geht, der Infant Don Carlos wolle ein Manifest erlassen, worin er die auf seinen Namen begonnenen Unruhen und Intriguen laut zurückweisen und mißbilligen werde.

Unsere Regierung hat, wie verlautet, zur freundschaftlichen Aufnahme der russischen Flotte zu Mahon (Minorca) Befehl ertheilt.

Spanische Grenze, den 17. August. Eine ziemlich starke Bande (meldet der Moniteur) ist vor Castillon (im span. Lampurdan) erschienen; mehrere dortige Behörden haben sofort ihre Papiere und Sachen von Bruch nach dem französischen Grenzpaße Perthus geschickt. Diese Versammlungen haben gar nicht den Anschein, als wollten sie sich bald wieder auflösen, und bringt man die Brandschatzungen an Geld, Heerden und Waffen nicht in Anschlag, so geht es bei ihnen gewissermaßen mit Ordnung zu. Sie halten Campredon, Olot und Ripoll besetzt. In dem ersten der genannten Orte hat man nur 14 von ihren Leuten bemerkt, die nicht im mindesten beunruhigt wurden, so daß sie von einem großen Theile der Einwohner entweder gefürchtet oder unterstützt seyn müssen. In Olot zogen sich bei der Annäherung von Estanys Bande die Freiwilligen in eine Einsiedelung zurück, von wo sie hernach wieder herabgestiegen zu seyn scheinen, um mit der Bande zu unterhandeln. Der Befehlshaber von Vic soll von 1000 Mann Freiwilliger nicht mehr als 150 haben zusammenbringen können, und ihre Aeußerungen waren zum Theil von solcher Art, daß zu fürchten stand, sie möchten, wenn es Ernst würde, zu den Rebellen übergehen. Diese Banden suchen jetzt, wie verlautet, einen Stützpunkt, z. B. die Festung Cardona, deren Besitz bekanntlich dem General Mina im Jahre

1823 so sehr nützlich war. Es finden sich unter diesen Bänden, so wie unter den f. Freiwilligen, Elemente aus der ehemaligen Glaubensarmee, so daß ihre Vereinigung gefährlich erscheint. Man verspricht die baldige Ankunft von Linientruppen aus dem Innern.

Portugal.

Lissabon, den 8. August. Der Marquis von Palmella wird hier jeden Tag erwartet.

Vorgestern hat der Justizminister, Bischof v. Algarve, seine Entlassung eingereicht, die noch nicht genehmigt ist. Am demselben Tage ist die Regentin über Mafra in Cintra angekommen. Sie hat eine Garde von 1200 Mann englischer Soldaten. Wie es scheint, hat man die Fürstin mit einer vorgeblichen Verschwörung in Furcht gesetzt. Das 4te und 8te Regiment Chasseure (cagadores), die sich in Tráz-os-Montes und Oberbeira so ausgezeichnet haben, sind auf dem Wege hieher, so daß wir bald 6 Infanterie-Regimenter und fast die sämmtliche Reiterei der portugiesischen Heeresmacht innerhalb unserer Ringmauern haben werden. Das Regiment der Stadtpolizei (garda real da policia), welches seiner üblen Gesinnung halber von Saldanha sehr vermindert worden war, soll wieder vollständig gemacht werden.

Die Brigg Felicitá ist mit Depeschen aus Brasilien angelangt, auch, wie man hört, mit der Ernennung des General Saldanha zum Grafen v. Villafranca.

Die britischen Truppen liegen in den Dörfern um die Hauptstadt in einem Umfange von 5 Leguas. Viele Soldaten sollen in Folge des Marsches bei der großen Hitze erkrankt seyn. Es heißt auch, die Hälfte der Truppen würde das Land verlassen.

Frankreich.

Paris, den 22. August. Vorgestern Nachmittag, 20 Minuten nach 5 Uhr, starb Hr. J. A. Manuel in Maisón, auf dem Schlosse des Hrn. Lafitte. Er war der Sohn eines Notarius, und in Barcelonette (Dep. Nieder-Alpen) am 10. Decbr. 1775 geboren.

Hr. von Pradt hat bei einem Falle den linken Arm gebrochen, jedoch ist sein Befinden erwünscht.

In der jetzigen Kunstausstellung sieht man zum ersten Mal Haarpuß und Perücken. Bisher war den Frisuren diese Ehre versagt.

Der berühmte englische Ingenieur Perkins, der Erfinder der Dampfkanonen, ist jetzt in Paris.

Hr. Plumier aus Lüttich hat auf die Bereitung von Essig aus Kartoffeln ein Patent erhalten.

Im Departement der Ost-Pyrenäen hat man Hohlen voll Fossilien von Säugethieren gefunden.

Am 18ten d. starb in Paris ein armer Kohlenbrenner, der nicht mehr als eine einzige wurmförmige Madel hinterlassen hat. Er hatte aber eine Nichte, welche auf die Nachricht von seinem Ableben sich beeilte, ihm den letzten Dienst zu erzeigen, ohne Hoffnung, daß

die Erbschaft die Beerdigungskosten decken würde. Der Verstorbene hatte besonders eine Kasse sehr lieb, die er, als sie endlich hochbetagt gestorben war, ausstopfen und über seinem Bette aufstellen ließ. Die Nichte wollte die Kasse als ein Andenken aufbewahren: man nahm sie herunter, sie war sehr schwer, und als man sie öffnete, — o Wunder! rollten Goldstücke hervor, und es fanden sich in dem Bauche der Kasse achtzehntausend Franken! Die Anhänglichkeit der guten Nichte ist also reichlich belohnt worden.

Bei einem Prozeß in Toulouse ist neulich über das Betragen von Unteroffizieren Beschwerde geführt worden, die sich herausnahmen, die Soldaten an den Ohren zu zerren und zu schlagen.

Eine Frau Garrigues in Limoux, die wegen betrügerischen Bankrottes und Fälschung von Papieren, in gerichtlicher Untersuchung war, hatte sich mit dem Advokaten Barriere, bei dem sie wohnte, entzweit und gedroht, sie würde ihm in dem, was ihm das Liebste sey, einen Schlag versetzen. Den folgenden Morgen hörte man Geschrei aus dem Brunnen auf dem Hofe heraufschallen; man eilt herbei und findet die Frau Garrigues mit dem Wasser kämpfen. Sie ward herausgeholt; allein bald darauf findet man den fünfjährigen Sohn des Barriere todt in dem Brunnen. Die Garrigues behauptete, daß sie in den Brunnen hinabgestiegen sey, um den hineingefallenen Knaben zu retten; allein die andern Kinder sagten, sie habe ihren Bruder aus dem Bette geholt und aus der Stube getragen. Das Volk war so erbittert, daß es sie in Stücke zerrissen hätte, wenn nicht Gensd'armen sie geschützt hätten, die mit vieler Mühe sie nach dem Gefängniß brachten. Hr. Barriere ist vor Schrecken und Stummer erkrankt.

Das Geschwornengericht im Marne-Departement hat eine Frau Denonvilliers nebst ihrer Tochter, welche vorzüglich ihren Mann und Vater, um der Sorge für den fränklichen Greis los zu werden, um das Leben gebracht hatten, zu der dem Watermord bestimmten Strafe verurtheilt. Die Unglücklichen wurden ohnmächtig aus dem Gerichtssaale getragen.

Touloner Briefe lassen vermuthen, die russ. Flotte werde dort vor Anker gehen und sich daselbst mit Vorräthen versehen.

Aus Gibraltar wird gemeldet (30. Juli), daß man seit mehreren Tagen die französische Fregatte, welche den Hafen von Oran blockirte, nicht mehr sehe. Es sollen 100,000 Araber aus dem Innern zur Vertheidigung Algier's herbeigeströmt seyn.

Paris, den 24. August. Schreiben aus Perpignan, vom 16. August. So eben erfahren wir, daß die königl. spanischen Truppen unter dem General Manso, verstärkt durch die aus Mallorca gelandeten 4 Compagnien, vorgestern die Carlisten unter dem Herzog von Berga (so nennt sich Bojoms, gewöhnlich Jey

oder Joseph del Estansy geheissen) bei dem Städtchen San Juan de Lagobudessus (zwischen Nipoll und Campredon) nach siebenstündigem hartnäckigen Gefecht geschlagen haben. Es hat von beiden Seiten Tode und Verwundete gegeben, und die Carlisten haben den Muth nicht verloren; die kleinen Abtheilungen haben Befehl zu dem großen Truppcorps zu stoßen, und gestern ist das Contingent von Figueras, mit den Spielleuten an der Spitze, zu Boxoms ausgezogen. Dieser hatte hieher einen Unterhändler geschickt, um 150 Sättel und eben so viele Säbel zu kaufen; da man ihm den halben Preis sogleich baar abgefordert hat, so ist er wieder abgereist, und wird heut die Antwort seines Herrn bringen.

Pancratius Würz aus Lothringen, jetzt 50 Jahre alt, ein Mann, der seit mehreren Jahren den Einsiedler und Frömmster spielte, unter dieser Maske aber junge Leute verführte und Unglauben verbreitete, ist endlich am 4. d. M. der verdienten Strafe anheim gefallen. Das Gericht hat ihn zu 10jähriger Einsperung und zum Pranger verurtheilt.

Nach Briefen aus London, sagt das Journal des Débats, hatte der Kaiser Don Pedro am 11. oder 12. Juni sich in Rio nach Lissabon einschiffen wollen. Das Gepäck war bereits am Abend des 10ten auf 3 Kriegsfregatten gebracht worden.

Großbritannien.

London, den 19. August. Durch den Eintritt des Herzogs von Wellington in die Administration, dürfte die Opposition im Oberhause sehr schwach werden. Wie es scheint, wird nur der Marquis v. Londonderry dem Ministerium gegenüber stehen.

Der Herzog von Wellington (sagen die Times) ist wiederum an der ihm gebührenden Stelle, an der Spitze des britischen Heeres. Am Freitage hatten wir gemeldet, daß die Minister beschlossen hatten, diese Stelle Sr. Herzogl. Gnaden anzubieten. Zwölf Stunden nach der Ausgabe unseres Blattes hat man den Marquis von Anglesea beauftragt, Namens Sr. Majestät, dem Herzog anzuzeigen, daß er zum Oberbefehlshaber der Heeresmacht ernannt sey, und wir haben Grund zu glauben, daß das Schreiben, in welchem der Herzog dem Könige die schnelle Annahme dieses Postens gemeldet hat, in Ausdrücken abgefaßt war, die Sr. Maj. ganz besonders gefallen haben.

Der berühmte Maler Gerard (in Paris) wird demnächst ein lebensgroßes Bildniß von Canning vollenden, wozu der Verstorbene 8 Mal gefressen hatte. Es ist von Lord Granville bestellt.

Die deutschen Bergleute in Mexiko werden, wegen ihres Fleißes, ihrer Sparsamkeit und Ausdauer, allen andern vorgezogen.

London, den 21. August. Heute Morgen ist der König zur Stadt gekommen und hat um 2 Uhr

den Bericht des Recorders über die Verurtheilungen des Old-Bailen-Gerichts empfangen. — Der Herzog von Cumberland wird täglich hier erwartet.

Die Königin von Württemberg hat den Sitz der Prinzessin Augusta zu Frogmore verlassen und die Residenz des Herzogs von Clarence in Busby-Park (zwischen London und Windsor) bezogen, woselbst sie einige Zeit bei ihrem k. Bruder und dessen Gemahlin verweilen wird.

Dr. Ph. Pett, der Lehrer des Hrn. Canning, wird Bischof werden.

Zu Seaford wurde an Hrn. Canning's Begräbnistage mit allen Glocken geläutet. Er war Repräsentant für diesen Flecken.

Hrn. Canning's Reden werden in 5 Bändchen erscheinen; die meisten darin hatte er selbst revidirt.

Die britische Eskadre in der Levante besteht aus 3 Linienschiffen, 5 großen und zwei kleinen Fregatten und 5 großen und 11 kleinen Briggs, zusammen 26 Segeln.

Am 18ten musterte Admiral Senawin in Portsmouth die vier Linienschiffe und vier Fregatten, welche gestern unter dem Admiral Grafen Heyden nach dem Mittelmeere abgegangen sind. Der Graf hat seine Flagge vom St. Andreas auf den Azow von 74 Kanonen, als ein brauchbareres Schiff, verpflanzt. Admiral Senawin wird mit dem St. Andreas, 4 andern Linienschiffen, 4 Fregatten und 1 Corvette nach Kronstadt zurückkehren. Ein Transportschiff kam am 13. aus Kronstadt an. Am Freitage wurde den Besatzungen zweimonatlicher Sold gezahlt; es ist bei ihnen Gebrauch, sie, wenn sie im Hafen sind, monatlich abzukzahlen.

Der Graf Capo d'Istria dürfte seine Reiseroute über Paris und Neapel nach Corfu nehmen.

Am Freitage ging der Elaney von 20 Kanonen mit Hrn. Camacho und Gefolge von Portsmouth nach Mexiko ab.

Der Courier widerlegt die Behauptung französischer Blätter, als habe Don Pedro, durch sein Bleiben in Brasilien als dortiger Kaiser, in Folge seines mit seinem Vater, Don Joao IV., geschlossenen Vertrags, auf alle Ansprüche auf den portugiesischen Thron verzichtet. „Beide Staaten sind durch keine Gesamthandlung der europäischen Mächte getrennt worden, sondern, England suchte, nach Brasilien's Unabhängigkeitserklärung, und da Don Pedro mit seinem Vater in Streit war, sie durch Vermittelung zu versöhnen. Damals hieß es, der Kaiser von Brasilien solle nach seines Vaters Tode die portugiesische Krone erben. Als jenes Ereigniß eintrat, wollte der Kaiser lieber in Brasilien bleiben, und schlug vor, unter gewissen Bedingungen die Krone an Don Miguel zu übertragen. So lange die Souveränität über Portugal von Niemand angenommen ist, müssen wir glauben, daß Don Pedro sie noch inne habe. Nun aber enthält der Vertrag vom August 1825 zwischen Don Pedro und sei-

nem Vater durchaus nicht die mindeste Stipulation, welche den Kaiser in dieser Hinsicht bände. D. Pedro ist nicht verbunden, die k. Autorität über Portugal an irgend Jemand abzutreten; und wir kennen keine spätere Uebereinkunft, wodurch Don Miguel neue Ansprüche erhalten hätte."

Ein Schreiben von Lloyds Agenten aus Bremen vom 15ten meldet, daß Captain Joh. Hoake, vom Grönlandsfahrer Bremen, am 10. Mai dem Entdeckungsschiffe Hecla, Capt. Parry, in der Nähe von Spizbergen, unter 78° N. Br. begegnet sey, jedoch in zu großer Entfernung, um dasselbe zu begrüßen. Dem Anschein nach war Alles am Bord wohltauf.

Das Bucks Chronicle meldet, daß Lord Nugent kürzlich von einer Otter (adder) in den Daumen gebissen worden, wovon die Folgen sich plözlich durch Entzündung den Arm hinauf bis zur Brust und zum Magen geäußert hätten, durch schnelle ärztliche Hülfe indeß wieder ungeschädlich gemacht seyen.

Der katholische Generalvikar in Lima hat 19 katholische Festtage abgeschafft, so daß außer den Sonntagen nur noch 12 bleiben. In dem Edikt heißt es, daß diese Festtage nicht der Religion, sondern dem Mäßiggang und der Böllerei gewidmet waren.

Es heißt, daß die Hafer-Einfuhr abzunehmen beginne, nachdem die größte Anstrengung gemacht worden, so viel als möglich vor dem 15. August herein zu bringen, von wo an der Zoll von 4 D. nach der neuen Atte auf 4 Schill. pro Dr. steigt, und nachdem der Markt mit dieser Getreide-Gattung nun wohl versehen worden. Weizen kommt, um unter Schloß gelegt zu werden, noch reichlich an, obgleich die Spekulation, bei der trefflichen Ernte, die jetzt hier im Gange ist, sehr ungünstig scheint.

London, den 25. August. Herrn Canning's nachgelassenes Testament lautet wie folgt: „Dies ist der letzte Wille und Testament von mir, dem sehr ehrenwerthen George Canning, von Gloucester-Place, in Prompton, in der Grafschaft Middlesex. Ich gebe und vermache im Ganzen und im Einzelnen mein persönliches Gut und Vermögen, es mag bestehen, worin es will, und sich befinden, wo es will, nach Abzug meiner gesetzmäßigen Schulden, Begräbnis- und testamentarischen Kosten, meiner theuern Frau, Johanna Canning, zu ihrem ausschließlichen Gebrauch und Nutzen, erkenne und bestätige hiermit meine genannte theure Frau und den höchst ehrenwerthen W. J. Cavendish Bentinck Scott, Marquis von Fitzfield (der älteste Sohn des Herzogs von Portland), als Exekutoren meines Willens und Vermönder meiner Kinder während deren Minderjährigkeit, und widerrufe hiermit alle Testamente, die ich früher gemacht haben sollte. Zur Befestigung dieses habe ich meine Unterschrift und Siegel beigefügt. Am 20. September im Jahre unseres Herrn 1809. George Canning. (L. S.)

Zeugen: Henry Wellesley. Chs. Ellis (jetzt Lord Seaford).“ Codicil: „Ich wünsche ernstlich, daß Johanna meiner Mutter 2000 Pfd. zahlen, oder was, wenn es angeht, mir noch lieber wäre, ihr eine jährliche Leibrente von 300 Pfd. sichern wollte.“ (Die Mutter ist voriges Jahr gestorben).

Nach dem Sun wird Herrn Canning's reine Nachlassenschaft eher unter als über 4000 Pfd. Sterl. seyn; man hatte sie irrig auf ohngefähr 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt.

Mit dem Wege unter der Themse steht es erwünscht. Zufolge eines Consulat-Berichts aus Tripolis vom Ende Juni, hat der Bey unter dem 22. desselben Monats ein Raubschiff von zwanzig und einigen Kanonen, auf vier Monate ausgerüstet und von dem Renegaten Murat Reis befehligt, zu einem Kreuzzuge außerhalb der Strafe von Gibraltar ausgeschickt, muthmaßlich, um auf der Höhe von Lissabon preussische und Schiffe der Hansestädte zu kapern. Das besagte Raubschiff ist zu dem Ende stark bemant.

Nachrichten bei Lloyds zufolge, wird die Blokade von Algier sehr schlecht beobachtet.

Diese Woche traf hier ein Schiff von Hamburg ein, das mehrere Ballen Seegras am Bord hatte und an einen Kaufmann consignirt war. Letzterer erschien am Dienstag Morgen auf dem Zollhause, um, wie gewöhnlich, den Einlaßzettel zu holen. Da er aber die Sache etwas hastig betrieb, schloßten die Zollofficianten Verdacht, ließen einen der Ballen öffnen, und fanden in der Mitte desselben 50 Pfund Thee. Dies zog eine weitere Untersuchung nach sich und man entdeckte, daß sämtliche Ballen mit gleichen Quantitäten Thee angefüllt waren. Der Thee ist ein verbotener Artikel, und jedes Schiff, an dessen Bord er gefunden wird, muß 100 Pfd. Sterl. Strafe erlegen. Die Sache soll einer weiteren Untersuchung unterworfen werden.

Türkei und Griechenland.

Nach einem Privatschreiben aus Wien (im Const.) soll eine der großen Mächte, die an den Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands Theil nehmen, gesonnen seyn, im Fall einer fernern Weigerung der Pforte, den Malteser-Orden wieder herzustellen, und zwar auf einem größern Fuße, als er vorher bestanden. — Nach Berichten aus Temeswar und Hermannstadt, werden in Widin, Rutschuck und Silliswa, so wie in Bosnien, die neu ausgehobenen Truppen mit vieler Thätigkeit organisiert. Es hieß, daß, sobald in diesen Paschas 40,000 Mann beisammen seyen, der Großvezier von Konstantinopel kommen und sie mustern werde. Die Garnison von Brailow, an der Donau, soll vorzüglich verstärkt werden. Es hieß in Jassy, der Hospodar habe Nachricht von einigen Bewegungen der russischen Truppen in Bessarabien erhalten, die auf eine Konzelektion hindeuten. Uebrigens betragen die in der Ge-

gend von Adrianopel versammelten türkischen Truppen, deren Anzahl in gewissen Zeitungen so sehr übertrieben wurde, nicht mehr als 7500 Mann.

Corfu, den 5. August. (Aus dem Oest. Beobachter.)

Seit Lord Cochrane's Erscheinung in den Gewässern dieser Inseln, im Monate Mai d. J., segelt noch immer eine griech. Brigg (St. Georg) nebst einigen kleineren Fahrzeugen, Misticks und Schoonern, in den Gewässern zwischen Zante, Patras und Missolonghi umher, um die damals von Lord Cochrane erklärte Blokade des Golfs von Patras zu bewerkstelligen. Bisher hatten die Fahrzeuge jedes Zusammentreffen mit der häufig zwischen Navarin und Patras hin und her segelnden türkischen Flotte sorgfältig zu vermeiden gesucht; als jedoch am 23. Juli 8 Schiffe von dieser Flotte, nämlich eine Fregatte, 2 Korvetten und 5 Briggs oder Goeletten, von Navarin kommend, gegen den Meerbusen von Lepanto hinfuerten, wagte es die griech. Brigg, St. Georg, mit einem andern griech. Fahrzeuge, in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli das türkische Schiff, welches die Vorhut hatte, anzugreifen; da aber die hinterher segelnden Fregatten und Korvetten sogleich herankamen, zogen sich die Griechen zurück, nachdem von beiden Seiten gegen 100 Kanonenschüsse gewechselt worden waren. — Ein Bericht aus Prevesa vom 27. Juli bestätigt obige Nachricht, mit dem Beisatze, daß zwei Tage später, am 25ten d. M., zwei griech. Fahrzeuge, vom Cap-Papa kommend, bei Mitiga (einer Halde an der Küste, Calamo gegenüber) Anker warfen, welche in einem Gefechte mit fünf türkischen Schiffen, die aus dem Golf von Patras gegen sie ausgelaufen, beschädigt und zum Rückzuge genöthigt worden waren. Der Befehlshaber eines dieser Fahrzeuge (der Brigg St. Georg) sey ein Neffe Lord Cochrane's und in besagtem Gefechte verwundet worden. Das Beklagenwertheste ist, daß die Seeräuberei in diesen Gewässern so sehr zugenommen hat. — In Hellas streifen noch mehrere Griechenhäuptlinge, besonders nördlich von Missolonghi. Ueber Nauplia verbreiten sich fortwährend die ungünstigsten Gerüchte; man sagt sogar, Kolofotroni habe die Festung Palamidi erobert und den Commandanten Griwa ermordet.

Herr Thomas, Commandant des griech. Dampfschiffes Sir Frederik Adam, welcher gestern von den übrigen jonischen Inseln hier anlachte, versichert, die Bemannung, welche Lord Cochrane am Bord der Hellas habe, belaufe sich nicht auf 80 Köpfe, da die Griechen nicht unter ihm dienen wollten; er sey ein zu toller Waghals, und seine großen Kanonen verursachten beim Losbrennen einen so heftigen Knall und eine solche Erschütterung, daß keiner von den Griechen sein Gehör aufs Spiel setzen wolle.

Nauplia, den 9. Juli. Die neueste Verfassung, welche die National-Versammlung entworfen hat, lautet wie folgt: Constitutionelle Charte von Griechenland.

Im Namen der heiligen, untheilbaren Dreieinigkeit. Die griechische Nation, nun bereits zum dritten Male in eine National-Versammlung vereinigt, erklärt, durch ihre rechtmäßigen Bevollmächtigten, vor Gott und Menschen, ihr politisches Daseyn und ihre Unabhängigkeit. (Die interessantesten Artikel enthalten Folgendes): Erstes Capitel, von der Religion. Art. 1. In Griechenland bekennet ein jeder frei seinen Glauben und genießt für seine Gottesverehrung den gleichen Schutz, jedoch ist die rechtläubige Religion der griechischen Kirche die herrschende. — Zweites Capitel, vom griechischen Staat. 2. Griechenland ist eins und untheilbar. 3. Es besteht aus Eparchieen. 4. Als griech. Eparchieen gelten alle diejenigen, welche gegen die despotische Regierung der Osmanen die Waffen ergriffen haben oder noch ergreifen werden. — Drittes Cap., öffentliches Recht der Griechen. 5. Die souveraine Gewalt beruhet in der Nation. Jede Gewalt hat in dieser ihre Quelle, und nur für sie ihr Daseyn. 6. Hellenen sind: 1) alle eingeborne Griechen, die an Jesus Christus glauben; 2) die unter dem osmanischen Joch gedrückten Gläubigen, welche nach Griechenland kommen, um daselbst die Waffen zu ergreifen oder dort zu wohnen; 3) die in fremden Ländern von einem hellenischen Vater erzeugten; 4) alle diejenigen, nebst ihren Descendenten, welche vor der Bekanntmachung dieser Verfassung eingebürgert sind, so wie die Ausländer, welche nach Griechenland kommen, und den Eid leisten; 5) Ausländer, welche nach Griechenland kommen und eingebürgert werden. — 7. Vor dem Gesetz sind alle Hellenen gleich. 8. Alle Hellenen sind, in Gemäßheit ihrer persönlichen Fähigkeiten, zu allen öffentlichen Civil- und Militär-Ämtern zulässig. 9. Ausländer, welche auf immer oder auf einige Zeit sich in Griechenland niederlassen, sind vor dem bürgerlichen Gesetz den Hellenen gleich. 10. Das Gesetz sichert jedem seine persönliche Freiheit; Niemand kann verhaftet und ins Gefängniß gesetzt werden, als nach den gesetzlichen Vorschriften. 11. Das Gesetz ist nicht rückwirkend. 12. Die Griechen sind berechtigt zur Anlegung von Anstalten aller Art, für Wissenschaft, Gewerbe und Handwerke und für menschenfreundliche Zwecke, und können sie sich zu ihrer Unterweisung Lehrer wählen. 13. Es ist in Griechenland nicht gestattet, einen Menschen zu kaufen oder zu verkaufen; ein Sklave ist, ohne Unterschied des Glaubens und der Herkunft, frei, sobald er den griechischen Boden betritt, und kann sein Herr ihn fernerhin nicht belangen. 14. Die Geistlichkeit kann an keinem öffentlichen Aente Theil haben; nur die verheiratheten Priester haben das Wahlrecht. 15. Die Hellenen sind befugt, mittelst der Presse oder auf jede andere Weise, ihre Gedanken und Meinungen zu verbreiten, ohne einer Censur unterworfen zu seyn. Indessen dürfen sie die Grundsätze des Christenthums nicht angefein, die Grenzen des Anstandes

nicht überreten, und sich keine Beleidigung oder persönliche Verläumdung erlauben. 16. Die griechische Regierung ertheilt keinen Adelstitel. Ohne Genehmigung der Regierung darf kein Grieche von auswärtigen Königen, Fürsten und Staaten Dienste, Geschenke, Bezeichnungen, Aemter oder Würden annehmen. 17. Die Titel Erlaucht, Excellenz u. s. w. werden keinem innerhalb des Staates wohnenden Griechen mehr gegeben. Nur der Präsident führt den Titel Excellenz, der aber mit seinem Amte aufhört. — Viertes Cap., von der Einbürgerung. 18. Die Regierung naturalisirt alle Fremde, welche folgende Zeugnisse von griechischen Beamten beibringen: 1) daß sie 3 Jahre im Innern Griechenlands zugebracht haben, 2) daß in dieser Zeit kein entehrendes Urtheil über sie ergangen ist, 3) daß sie wenigstens ein unbewegliches Besitztum von 100 schweren Piastern haben. 19. Große Thaten und notorische Dienste für das Vaterland verleihen hinreichendes Recht zur Einbürgerung. 20. Die Regierung hat auch das Recht, diejenigen Fremden zu naturalisiren, welche bedeutende Verdienste um die Wissenschaften, Künste, Handel und Industrie Griechenlands haben. Auch kann die Regierung die zur Naturalisation erforderliche Zeit abkürzen. 21. Jeder Fremde, der zwei Jahre als Soldat in Griechenland gedient hat, noch künftig dienen wird, und die erforderlichen Dienststufen besitzt, hat dadurch an sich das Bürgerrecht erworben. 22. Jeder Naturalisirte genießt zugleich alle Rechte des Bürgers; doch wird das Repräsentationsrecht in den Wahlgesetzen, welche der Senat publiciren wird, festgestellt werden. 23. Der naturalisirte Bürger leistet den griechischen Bürgereid. — Sechstes Capitel, vom Senat. 24. Der Senat besteht aus den Repräsentanten der griechischen Eparchien. 25. Der Senat hat einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten, einen ersten und zweiten Sekretair, nebst den nöthigen Vicesekretairen. 26. Der Präsident und der Vicepräsident werden nach Stimmeneinheit vom Senat gewählt. 27. Die Dauer des Amtes eines Präsidenten oder Vicepräsidenten beträgt ein Jahr. 28. Der Senat bestimmt, durch ein Gesetz, die direkten und indirekten Steuern, so wie alle übrigen Abgaben, die im ganzen Bereich des Staats erhoben werden sollen. 29. Der Senat bestimmt alles die Münzen Betreffende: Gewicht, Gehalt, Gestalt und Namen. 30. Er bewacht und schützt den öffentlichen Unterricht, die Pressfreiheit, den Ackerbau, Handel, Kunst, Wissenschaft und nützliche Gewerbe. Erfindern und Schriftstellern sichert er durch Gesetze für gewisse Zeit den Gewinn ihrer Arbeiten. 31. Ohne Genehmigung des Senats darf der Präsident keinen Krieg erklären, keinen Frieden, kein Bündniß, Freundschafts-, Neutralitätsvertrag u. abschließen. Ausgenommen ist ein Waffenstillstand von wenig Tagen, wovon jedoch der Senat sofort in Kenntniß zu setzen ist. 32. Er sorgt für die Anfertigung

eines bürgerlichen, eines peinlichen und eines militairischen Gesetzbuches, welche sämmtlich hauptsächlich auf die französische Gesetzgebung gebauet seyn sollen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rudolph von Oesterreich, Erzbischof von Olmütz, liegt an einem Nervenübel gefährlich krank. Er wurde bereits mit den heil. Sterbesakramenten versehen.

In der Nacht vom 30. zum 31. August ist zwischen Prausnis und Breslau von der Posener Fahrpost das ledene Felleisen mit 8 Briefbeuteln entwendet worden. Es befand sich an Gelde in demselben: 3 Dukaten, 917 Rthlr. Kassenanweisungen, 161 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. baares Geld, 200 Rthlr. Staatsschuldsscheine und 1000 Rthlr. schlesische Pfandbriefe.

Der Hr. Redakteur der neuen Bresl. Zeitung sagt, unter der Ueberschrift: „Sontägliche“ — Folgendes in jenem Blatte: „Ein vorgestern (30. August) erhaltener zweiter Brief der sehnsuchtsvoll erwarteten „flatternden Nachtigall“ meldet dem Redakteur dieser Zeitung, daß sie nicht, wie sie früher schrieb, schon am ersten September, sondern erst am 4ten oder 5ten, spätestens am 6ten dieses von Berlin ab- und hieher flattern will. Die Gastirungshoffnungen sind gestiegen. Näheres und Weiteres, sobald es erfahren wird, von A. S.“

Man schreibt aus München vom 18. August: „Die Berufung des berühmten Görres an unsere Hochschule ist nun entschieden; man hofft, ihn binnen kurzem hier eintreffen zu sehen.“

Auf Bericht der Landesregierung hat der Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg verordnet, daß von jetzt an auf den Jahrmärkten des Landes bis auf weitere Verfügung keine israelitische Handelsleute zugelassen werden sollen.

Als ein Seitenstück zu den jetzigen brillanten Einnahmen der Gefangenvirtuosen, mag auch die frühere des berühmten Sänger Crescentini, vom königl. Theater San-Carlo zu Lissabon, dienen. Er nahm bei seinem jährlichen Benefiz, als er mit der Catalani im Jahre 1800 bei dieser Bühne angestellt war, gewöhnlich 15,000 Crusaden (etwas über 12,000 Thlr.) ein.

In einem vielgelesenen Blatte zählt ein Kunst-Referent die Künstler auf, welche in 2 Monaten dieses Sommers die Königsstadt Berlin besuchten. Es waren deren 28 große und kleine Künstler, exclusive eines Hundes. Die merkwürdigsten Artisten waren: 1 erste Sängerin, 1 dito Tänzerin, 3 dito Tänzer, 1 Schauspieler von unbewußtem Herkommen (Hr. Wurm, zuweilen Komiker — sagt Referent), 1 Dame welche Widerstand leistet, und ein Seefahrer aus Stuttgart, welches bekanntlich mitten im Lande liegt.

Mittwoch, den 5. Septbr 1827.

Vermischte Nachrichten.

Bei der jetzt begonnenen Sammlung zu einem Denkmal Albrecht Dürer's, mag folgende Mittheilung über die Lebensverhältnisse dieses großen Künstlers von doppeltem Interesse seyn. Schwerlich verläßt wohl ein gebildeter Reisender, geschweige denn ein Kunstfreund, Nürnberg, ohne nach H. Dürer's Wohnung zu wallfahrten und mit ehrfurchtsvoller Erinnerung die Stätte zu betrachten, wo des großen Mannes mannichfache, geniale Schöpfungen ins Leben traten. Das Haus liegt am Thiergärtner-Thore und bildet die Ecke der, nach Dürer genannten Straße. Es hat ein eben so spießbürgerliches Ansehen, ist jedoch höher als das Hans Sachsische; besonders schaut der Giebel, mit einem kleinen Dachfenster, über die Stadtmauer weit ins Freie hinaus. Dieses Dachfensterlein ist eine Mahnung für alle böse Frauen, und man sollte dergleichen, wo sie sich vorfinden, hieher führen, und ihnen erzählen, daß der große Maler, so oft er von seiner zänkischen Ehehälte, der schönen Agnes Frey, bis zum Unerträglichen gepeinigt wurde, sich unter das Dach flüchtete, und aus dem Fensterlein in Gottes weite Natur hinaus schauete, um wieder Athem zu schöpfen und sich zu erholen. Indes hat dies nur ein Palliativmittel, und Agnes Frey hatte wirklich die Genugthuung, ihren Ehemann zum Thiergärtner-Thore hinaus tragen zu sehen. (Er starb 1528 am 6. April, 57 Jahre alt.) Einfach und rührend schreibt darüber Wilibald Pirckheim, sein bester Freund: „Ich hab wahrlich an Albrechten der besten Freund einen, so auf Erdreich gehabt hab, verloren, und dauert mich nichts höher, als daß er eines so hartseligen Todes gestorben ist, welchen ich nach dem Verhängniß Gottes niemand denn seiner Hausfrauen zusagen kann, die ihm sein Herz eingangen, und demaß gereinigt hat, daß er sich desto schneller von hinnen gemacht hat, denn er war ausgedorret wie ein Staub, durst keinen guten Muth mehr suchen oder zu den Leuten gehn. Also hat das böse Weib sein Sorg, das ihm doch wahrlich nit Noth gethan hat. Zudem hat sie ihm Tag und Nacht zu der Arbeit härtiglich gebrungen, allein darum, daß er das Geld verdient, und ihr das ließ, so er starb. Denn sie allweg hat verderben wollen, wie sie denn noch thuet, unangesehen, daß ihr Albrecht bis in die 6000 Gulden Werth gelassen hat. Aber da ist kein Genügen, und in Summa ist sie allein seines Todes ein Ursach. Ich hab sie selbst oft für argwöhnisch sträflich Wesen gebeten, und sie gewarnt, auch ihr vorgesagt, was das Ende hiervon seyn wird, aber damit hab ich nit anders, als Undant erlangt. Dann wer

diesem Mann wohlgewollt und um ihn gewest, dem ist sie feind worden, das wahrlich den Albrecht mit dem Höchsten berümmert, und ihn unter die Erde gebracht hat. Es soll einer lieber ein Büßim, die sich sonst freundlich hiekt, haben, denn selch nagend, argwöhnig und keifend fromm Frauen, bei der er weder Tag noch Nacht Ruhe oder Fried haben könne.“

Der berühmte Leonardo da Vinci soll bekanntlich in den Armen Franz des Ersten gestorben seyn. Neuere Forschungen machen diese Angabe höchst zweifelhaft. Es ist nämlich erwiesen, daß da Vinci am 4. Mai 1519 in Amboise gestorben ist, daß aber noch einen Tag vorher, der König Franz seine Verfügungen aus St. Germain-en-Laye datirt hat.

Einem Krankenwärter am Hôpital der Barmherzigen Brüder in Prag ist es gelungen, verbesserte Zambonische Säulen von der Art zu Stande zu bringen, daß es dem Uhrmacher Hacker daselbst ein Leichtes wurde, durch einen besondern, auf diese Erfindung gegründeten Mechanismus, ein Gewerk von der Größe einer gewöhnlichen Steckuhr, ohne Beihülfe einer Feder, eines Gewichts oder eines sonstigen Aufziehwertes, in Bewegung zu setzen: also ein Perpetuum mobile, das dritte seit einem Jahre in Deutschland erfundene.

Der englische Oberst Laing befindet sich nun bereits seit 1822 in Afrika. Seiner Vorgänger, um diesen Welttheil zu bereisen, waren 23. Sie sind sämmtlich in ihrer Unternehmung nicht glücklich gewesen, und die meisten wurden ein Opfer für die Wissenschaft. Die Reisekosten sind bei diesem Unternehmen das Geringsste. Oberst Laing erwarb sich die Gunst des Königs Ba-Simera, Hauptchefs eines Theils von Timanni, in dessen Residenz (Kofow) Laing gelangte, dadurch, daß er ihm einen Krug Rum, ein Stück weißes Leinen, Pulver für 24 Fr. Werths, Tabak für 16 Fr. Werths und eine kupferne Dentmünze von König Georg IV. schenkte.

Vor Kurzem war in Brighton eine Menagerie von wilden Thieren und unter ihnen eine so böse Hyäne, daß man kaum ihrem Rasten nahe kommen mochte. Ein Herr trat an den Kasten, streckte seinen Arm durch das Gitter und begann der auf einmal zahm und sanft gewordenen Hyäne den Kopf zu kraken. Mit Erstausen sahen die Wärter, daß das Thier durch Springen und Kopfreiben am Gitter alle mögliche thierische Zeichen der Freude an den Tag legte. Endlich löste sich das Räthsel: der Mann, dem die Hyäne auf alle Weise liebsetete, hatte sie, als sie noch ganz klein war, nach England überbracht und dem Eigenthümer verkauft. Obgleich seit diesem Verkauf schon sieben Jahre

verfloßen waren, hatte sich doch die Erinnerung an ihren ersten und zwar sehr freundlichen Herrn noch nicht verloren.

In Schweden hat man einen Schlitten erfunden, welcher mittelst einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird.

Der Postdienst zwischen Falmouth (England) und Madras soll künftig durch ein Dampfschiff versehen werden. Dies Schiff, das am Vorgebirge der guten Hoffnung nur einige Stunden anhalten wird, soll die Fahrt nach Madras in 70 Tagen machen.

Ein Zollwächter, der in der Sodafabrik der Herren Ador und Bonnaire zu Baugirard in der Nähe von Paris zur Aufsicht stationirt war, wie dies in solchen Fabriken gebräuchlich ist, hat am 2. August d. J. einen der Chefs der Fabrik, und hierauf sich selbst, mit einem Pistolenschuß getödtet. In dem Zimmer, in welchem er, unter dem Vorwand, etwas auf seinem Zollregister zu untersuchen, Hrn. Ador gefoßt und dort rücklings erschossen hatte, fand man noch 4 andere geladene doppelschüssige Pistolen, so wie eine geladene Flinte und eine Menge Pulver und Blei. Erst nachdem der Mörder, Namens Berte, durch die herbeigeeilten Arbeiter entwaffnet und zu Boden geworfen war, erschöpf er sich mit einer andern Pistole, zu der er während des Tumults unbemerkt gefrohen war, in dem Augenblick, wo sein unglückliches Opfer den Geist aufgab. Unter den in seinem Zimmer vorgefundenen Papieren ist eines, worin er erklärt, er müsse 4 Opfer haben, nämlich die zwei Chefs der Fabrik, eine in derselben wohnende Frau und seine frühere Haushälterin. Er selbst beschreibt sodann das Monument, das man einem dieser Opfer errichten solle, und sein eigenes Leichenbegängniß. Alle diese Aufsätze tragen deutliche Spuren von Verrücktheit an sich, und diese scheint ihn auch zu dem Verbrechen verleitet zu haben, für welches sich durchaus keine andere Veranlassung darstellt.

Vor einiger Zeit war in öffentlichen Blättern von den hohen Preisen der französischen Tuchkleider die Rede, während doch das Material so wohlfeil sey. Hr. Terneaux, dieser höchst umsichtige Fabrikbesitzer, hat daher eine Anzahl vorzüglicher Schneider verpflichtet, die für diejenigen arbeiten, die das Tuch aus seinem Magazin entnehmen. Die Preise völlig fertiger, höchst elegant gearbeiteter Kleider sind folgende: Ein schwarzer oder blauer Frack vom feinsten Tuch 100 Franken, von der zweiten Gattung 90, 3te 80, 4te 70, 5te 60 u. s. w. Dies alles sind noch durchaus feine Kleider. Man kann aber auch sehr anständige zu 50 und 45 Fr. haben. Die Fracks der drei ersten Qualität werden mit doppelter Seide gefüttert, so daß man jetzt zu Paris einen sehr feinen doppelt mit Seide gefütterten Frack zu 80 Fr. haben kann. Die elegantesten Damen können Mäntel von Tibetaine für 90 Fr. und geringere bis zu 29 Fr. haben. (Sollte man sich bei diesen Preisen nicht die Kleider aus Paris kommen lassen?)

Hr. Dr. Seyffert in Heilbronn am Neckar warnt in öffentlichen Blättern vor der Giftpflanze Hundspetersilie, auch Gartengleiß genannt (aethusa cynapium), welche gern unter der ächten Petersilie wächst und dieser sehr gleich sieht. Die Merkmale dieser Giftpflanze sind: 1) Die Blätter der Hundspetersilie sind auf ihrer obern Fläche dunkler grün und glänzender als die der ächten Petersilie. 2) Die auf jedem Blattstiel auf beiden Seiten desselben sitzenden Blätter haben mehr Abtheilungen als die der wahren Petersilie, nämlich 2 bis 3 (sind nach der Sprache der Botaniker zwei- bis dreimal gefiedert), und die einzelnen Blättchen dieser Abtheilungen sind tief gefeibt, tief eingeschnitten (halb gefeibert) und steif zugespitzt, dagegen die der ächten Petersilie breiter und gerundeter sind und in stumpfere Winkel ausgehen. 3) Blätter, Stengel und Wurzel der Hundspetersilie zeigen keinen Geruch, wenn man sie bloß beriecht, ohne sie zu zerquetschen, aber zwischen den Fingern zerrieben, haben sie einen widrigen, vor dem angenehmen, der Petersilie eigenen, ganz verschiedenen Geruch, und dies ist das am meisten in die Sinne fallende Unterscheidungs-Merkmal beider Pflanzen. 4) Die Wurzel der Hundspetersilie ist kleiner, kürzer, als die der wahren Petersilie; sie überwintert nicht, wie die der wahren Petersilie, sondern stirbt im Herbst ab. Je nachdem sie in geringerer oder größerer Menge genossen werden, erfolgt schon binnen 15 bis 50 Minuten darauf Bangigkeit, starker Reiz zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, heftige Kopf-, Magen- und Bauchschmerzen, Schläffucht, qualender Durchfall, Wahnsinn, Raserei, Aufschwellen des Unterleibes, dann der Tod. Von wiederkäuenden Thieren wird diese Giftpflanze ohne Nachtheil genossen. Die Hülfe soll nur dem Arzt anvertraut werden. Wo dieser nicht sogleich zu haben ist, und man sich erst spät von der Vergiftung durch diese Pflanze überzeugt hat, gebe man dem Kranken recht oft $\frac{1}{2}$ reinen Weinessig mit $\frac{1}{2}$ Wasser vermischt zu trinken, wasche den ganzen Körper fleißig mit lauem Essig, und mache kalte Essig-Umschläge über den Kopf, bis zur Ankunft des fernere Hülfe anordnenden Arztes.

Die Tabakfabrik Ulrich und Comp. in Berlin, verkauft Aktien=Canaster, wodurch dem Käufer Gelegenheit gegeben wird, seinen Bedarf an Tabak gleichsam auf aktienmäßige Art zu bewirken. Das Etiket der Pakete, in bequemem Taschenformat, enthält die Statuten in Betreff der Aktien und des Dividendi. — Man hatte schon früher Tabaks=Aktien, die sich eben so in Rauch auflösten wie die obigen.

(Eingesandt.)

Schreiben an die Redaktion dieser Zeitung.

Ich danke Ew. ac., daß Sie so gefällig waren, mir das Original des Schreibens der Reichsgräfl. v. Hochbergischen Brunnen-Commission zu Salzbrunn, mitzu-

theilen und mich aufzufordern, Ihnen eine Erwiderung darauf zuzuschicken. Dazu fühle ich freilich einige Lust, doch auch eben so, daß ich nicht im Stande bin, dies in dem Stil der Brunnen-Commission zu thun. Die Ursach meines Unvermögens in dieser Art, erfahren Sie, wenn Sie meinen Namen in Erwägung zu ziehen die Güte haben. Fast sollte man glauben, daß ein Schreiben einer Brunnen-Commission zu Salzbrunn, einem Andern das Schreiben verfalschen könnte; aber dann müßte es doch attisches Salz seyn, und davon ist in jenem Briefe kein Körnlein zu finden. Was mir gleich am Ende auffiel, als ich dort mit dem Lesen den Anfang machte, waren die drei Unterschriften. Ich bin ein guter Comparator litterarum, und da das Sprichwort sagt: ex pennis cognoscitur avis, so fand ich auf den ersten Blick, daß es hier heißen muß: ex penna etc., denn die drei Unterschriften sind sämmtlich von einer penna, und weil mir unwillkürlich dabei wiederum das Sprichwort: medium tenuere etc. einfiel, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich medium für avis halte. So viel über die Formalien, wie mein Vetter der Jurist immer sagt, dem ich das mir übersandte Schreiben zeigte, wegegen Sie höfentlich nichts einzuwenden haben. Es ist nämlich in jenem Schreiben von einer Widerlegung die Rede. Darüber und ob es ein Verbrechen sey, wenn die Leute sagen: wie ihnen eine Sache schmeckt — wollte ich einen Rechtskundigen befragen. Aber der meinte: mit der gedachten Widerlegung wäre es nichts, weil sie nicht bewiesen. Den Juristen ginge nichts über einen Beweis, und Schimpfreden, welche der Reid diktire, würden dazu nicht gerechnet. Ueber seinen Geschmack könne ein Jeder seine Meinung äußern, und es wäre abgeschmackt zu verlangen, daß alle Menschen einen Geschmack haben sollten. Das beruhigte mich einigermaßen, und ich sprach nun mit meinem Hausarzt über die Sache. Der fand sich sehr geschmeichelt durch den Ausdruck des Schreibens: „daß die Brunnen-Anstalt zu Salzbrunn, das Vertrauen der ersten Aerzte des In- und Auslandes besitzt“ — (zu denen er sich gleichfalls zählt), schwieg übrigens aber. Wie ich ihm darauf sagte, daß in dem Schreiben ferner stehe: „daß der Salzbrunn eine Anstalt wäre, die Tausenden Leben und Gesundheit gewährt hätte“, — so lächelte er ein wenig satirisch und meinte: „Leben könne keine Heilquelle gewähren, das müsse ein Schreibfehler seyn, den die Leidenschaftlichkeit erzeugt habe.“ — Und wie ich ihn nun auf die Zahl von Tausenden aufmerksam machte, von denen das Schreiben spricht, murmelte er etwas von Hyperbel, schwieg jedoch abermals als ich ihm eröffnete: „daß mir viele Personen bekannt wären, denen Salzbrunn in Krankheiten, deren Heilung dessen Gebrauch bewirken sollte, nichts geholfen, und daß es nicht

schwer halten werde, in einem der ersten Stücke der Provinzialblätter eines neuen Jahres, die zu jener Zeit einen stehenden Typus der Lobpreisungen des Salzbrunnens bildeten, in dieser Hinsicht ein Gegenstück zu liefern.“ Wie ich dies gesagt, nickte der Doktor schalkhaft (er war früher ebenfalls Brunnenarzt), und ich dachte bei mir selbst: Wasser thut es freilich nicht, aber — — So viel ein für alle Mal von Er. w. ergebenstem Diener
Urban.

B. 3. Sept. 1827.

An den dramatischen Verein zu Liegnitz.
Sie haben die Noth auch bei Darstellung der Freude nicht vergessen, und uns mit einer Geldsumme von Zwei und Neunzig Thalern 15 Sgr. 6 Pf. für unsere armen Verunglückten erfreut. Wir quittiren hiermit den richtigen Eingang erwähnter Summe, und sagen allen verehrten Mitgliedern Ihres Vereins unsern herzlichsten Dank. Da der Zweck desselben nur der ist, Menschen-Unglück zu mildern, so bitten wir Gott, daß er recht lange Ihre edle Verbindung erhalten und beschützen möge.

Wir zeichnen mit wahrer Hochachtung und verbleiben
Eines Wohlwollenden Vereins

Mittelwalde, den ganz ergebenste und
28. Aug. 1827. dankbare
Der Verein zur Unterstützung der am 11. Juni d. J.
durch Wolkenbruch verunglückten Menschen.
Fr. Schimmel, Heinrich, Wiltshof, Wiltshof,
Stadtpfarrer. Rektor. Direktor.
Gottwaldt, Volkmer, Kaschke, Beschorner.
Hatscher, Rupprecht, Burgund, Apotheker.

Wohlthätigkeit. Für die Verunglückten im
Habelschwerdter Kreise sind noch eingegangen: 77) C.
M. 10 Sgr. 78) Fr. K. 20 Sgr.
Liegnitz, den 4. Septbr. 1827. Binner.

A n z e i g e.

Ein hiesiger genialer Künstler hat mich durch freigebige Ueberlassung eines, bei der letzten Kunst-Ausstellung zu Breslau auf 40 Thaler Werth gewürdigten, vorzüglich wohl gelungenen, 3 Fuß 1 Zoll hohen und 2 Fuß 9 Zoll breiten Oel-Gemäldes in den Stand gesetzt, durch dessen Privat-Verloosung mit höherer Genehmigung denen durch die große Wasserfluth verunglückten Bewohnern des Habelschwerdter Kreises eine vielleicht nicht unbedeutende Unterstützung zu verschaffen; und ich offerire hierdurch das Loos zu 10 Sgr. — Eine Kleinigkeit, gegen die Aussicht zum Besiz eines so ansehnlichen Gewinnes, da dieses Gemälde jedem Parade-Zimmer zur Sierde gereicht.

Hiebei sind auch noch 3 Neben-Gewinne, und zwar: zwei kleinere liebliche Oel-Gemälde, Geschenke von demselben Künstler, und eine Landschaft.

Sobald die Loose debittirt sind, soll die Verloosung

vorgenannter Gemälde im hiesigen Bade-Lokal oder sonst irgend wo statt finden.

Die Einrahmung des Haupt-Gemäldes hat ein ungenannter Wohlthäter gratis übernommen; von mir sind dagegen bloß die Kosten für bronzene Leisten ausgelegt, deren Erstattung der Empfänger bei Aushändigung des Gemäldes zum Besten jener Verunglückten sich gefallen lassen wolle.

Sämmtliche Gemälde sind in meiner Wohnung zur Ansicht aufgestellt.

Liegnis, im September 1827.

Binner.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Hofrath Schall in Wohlau.

Liegnis, den 4. September 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Auktions-Anzeige. Auf den 24. September dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Herrn Pastor Thebesius, ehemals zu Koischwitz, bestehend aus Uhren, Silberwerk, Leinwand und Betten, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Wagen und Geschirren, Pferden und Kühen, gegen gleich baare Bezahlung auf dem Pfarrhofe zu Koischwitz an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen; und wird hierbei bekannt gemacht, daß die Zahlung für jedes Stück gleich nach dessen Zuschlage geleistet werden muß. Klein-Zins, am 17. August 1827.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Guts-Verkauf. Meines hohen Alters wegen bin ich gesonnen, mein Gut Klein-Neudorf nebst Friedrichshöh, welches ich seit 27 Jahren besitze, aus freier Hand meistbietend zu verkaufen.

Kauflustige und zahlungsfähige Individuen lade ich hierdurch ganz ergebenst ein, den 1. November d. J., als an dem von mir hierzu angenommenen Termine, sich gefälligst in meiner Behausung einzufinden, um mit dem Bestbietenden, nach getroffener Einigung, den Kauf-Kontrakt abzuschließen zu können.

Zum Angelde würden 10,000 Rthlr. erforderlich seyn.

Klein-Neudorf und Friedrichshöh liegt im Löwenberger Kreise, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt, in gleicher Entfernung von Greiffenberg und Lauban, 3 Meilen von Bunzlau, hat circa 800 Morgen meist Weizenboden Ackerland, 150 Morgen guten Wieswachs, 100 Morgen meist lebendiges Holz, hält 650 veredelte Schafe, 30 Stück Kühe, hat Jurisdiktion und Jagd, Bier- und Branntweinbrennerei, hinlängliche unentgeltliche Handdienste, und betragen die baaren jährlichen Zinsen, ohne die Jurisdiktions-Gefälle, 600 Rthlr.

Klein-Neudorf, den 1. September 1827.

Materne.

Freiwilliger Verkauf. Das auf der Topfgasse sub Nro. 237. belegene Haus, so wie mehrere Braugeräthschaften: als: Bierbütte, Kühlstock, Bierachtel u. s. w., sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Liegnis, den 28. August 1827.

Verkaufs-Anzeige. Ein noch sehr guter, grün lackirter halbgedeckter Wagen mit Laternen, einige Schlitten, Schellengeläute und Pferdegeschirre, stehen zum Verkauf. Die Expedition dieser Zeitung weist den Verkäufer nach. Liegnis, den 30. August 1827.

Verkauf. Defen. Zwei große, noch sehr gute Defen, stehen zum billigen Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. Liegnis, den 4. Sept. 1827.

Verlorener Hühnerhund. Ein zweijähriger, braun und weißgräulich gestreifter Hühnerhund, von mittler Größe, dessen Ruthe mit langen Haaren versehen, ist verloren gegangen. Er hört auf den Namen Rinaldo. Der ehrliche Finder wird daher von Unterzeichnetem gebeten, selbigen, gegen eine Belohnung von 1 Rthlr., dem rechtmäßigen Besitzer zuzustellen.

König, Rittergutsbesitzer, auf Pahlowitz.

Reisegelegenheit nach Berlin, geht den 20. d. M. bestimmt ab in No. 453. auf dem großen Ringe bei Liegnis, den 4. Septbr. 1827. Hoffmann.

Zu vermieten. In Nro. 64., kleiner Ring, ist der Laden zu vermieten, baldigst oder später zu beziehen, und das Nähere bei der Fr. Hausbesitzerin, oder in Nro. 100. Beckergasse zu erfahren.

Liegnis, den 3. September 1827.

Zu vermieten. In dem Hause sub No. 374. auf der Mittelgasse, zweites Viertel, ist ein schöner, geräumiger, trockener Keller zu vermieten, und bald oder nach Belieben zu benutzen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer in No. 384. Mittelgasse. Liegnis, den 4. September 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 1. September 1827.

Stück		Fr. Courant.	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten	—	98 $\frac{1}{2}$
	Kaiserl. dito	97 $\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	14 $\frac{1}{6}$	—
dito	Poln. Courant	—	1 $\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	89	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95 $\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42 $\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthlr.	4 $\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	5 $\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	97 $\frac{1}{2}$	—
	Disconto	—	5